

Predigt über Jesaja 7,10-14 am 24.12.2011 in Ittersbach

- Christmette -

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Was heißt Weihnachten? - Gott reicht uns seine Hand. Gott reicht uns seine Hand zur Versöhnung. Gott reicht uns seine Hand, um uns zu retten, um uns herauszuziehen aus Ängsten und Nöten und Bedrängnissen. Gott reicht uns seine Hand, damit wir nicht mehr allein durchs Leben gehen brauchen. An Weihnachten streckt uns Gott seine Hand entgegen.

Verstehen das alle Menschen? - Ich lese einige Verse aus dem Propheten Jesaja. Gott streckt dem König Ahas seine Hand hin. Und der König? - Was macht er? - In Jesaja Kapitel 7 steht geschrieben:

Und der HERR redete abermals zu Ahas und sprach: Fordere dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott, es sei drunten in der Tiefe oder droben in der Höhe!

Aber Ahas sprach: Ich will's nicht fordern, damit ich den HERRN nicht versuche.

Da sprach Jesaja: Wohlan, so hört, ihr vom Hause David: Ist's euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Müsst ihr auch meinen Gott müde machen? Darum wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.

Js 7,10-14

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Konfirmanden! Liebe Gemeinde!

Gott streckt uns seine Hand entgegen. Ist das nötig, dass uns Gott seine Hand anbietet? - Schauen wir doch uns erst einmal den König Ahas und seine Situation an. Gott spricht zu dem Ahas und macht ihm ein tolles Angebot. Das ist quasi ein Blankoscheck: „**Fordere dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott, es sei drunten in der Tiefe oder droben in der Höhe!**“ - Das heißt mit anderen Worten: Ahas darf sich etwas wünschen. Er hat einen Wunsch frei. Und was macht er? - Er lehnt ab. Mit frommen Worten schlägt er die angebotene Hand zurück. Er will Gott nicht versuchen, sagt er.

Was steckt dahinter? - Der König Ahas steckt tief in der Klemme. Er hat nur ein kleines Königreich. Zwei Könige haben sich gegen ihn verbündet. Sie wollen ihm an der Kragen. Es sind mächtigere Könige als er und dazu kommen sie noch zu zweit. Diese beiden Könige wollten den Ahas eigentlich in eine Allianz zwingen. Sie wollten zu dritt sich gegen die aufkommende Großmacht der Assyrer verbinden. Aber Ahas hat anderes im Sinn. Nun hat er erst einmal die beiden mächtigeren Könige gegen sich. In dieser Situation kommt der Gott seiner Väter auf ihn zu. Er streckt ihm die Hand entgegen und sagt: „Vertraue auf mich! Ich will dir helfen! Du brauchst weder die Assyrer noch diese beiden Könige zu fürchten. Vertraue mir!“ - Aber Vertrauen hat Konsequenzen. Da sind Götzenbilder und -statuen, die Ahas im Tempel hat aufstellen lassen. Da sind die Boten, die schon unterwegs sind und den König von Assyrien bitten sollen, diese beiden anderen Könige anzugreifen, damit er wieder den Rücken frei hat. Krumme Wege, krumme politische Wege; keine klaren und geraden, ehrlichen und durchsichtigen Wege. Vertrauen auf Gott würde bedeuten, die Götzenbilder aus dem Tempel zu werfen. Vertrauen auf Gott würde heißen, seine krummen politischen Ränkespiele zu lassen. Deshalb will er sich kein Zeichen von Gott geben lassen. Diesem Gott den kleinen Finger reichen, würde heißen, sein Leben von diesem Gott verändern zu lassen. Er will aber nicht. So schlägt er die Hand Gottes mit frommen Worten aus: „**Ich will' nicht fordern, damit ich den HERRN nicht versuche.**“ -

Das ist ätzend. Das ist für Menschen ätzend und für Gott ist das genauso ätzend. Kein Vertrauen. Angst vor den Konsequenzen. Angst Farbe zu bekennen. Das muss der Prophet Jesaja auch dem Ahas sagen: „**Wohlan, so hört, ihr vom Hause David: Ist's euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Müsst ihr auch meinen Gott müde machen?**“ - Ein müder Gott. Das ist keine äußere Müdigkeit. Das ist keine Müdigkeit, die von einem langen Spaziergang in einer klaren Winternacht kommt. Das ist keine Müdigkeit, die von einem langen und erfüllten Arbeitstag auf der Baustelle oder im Geschäft kommt. Das kann Gott nicht passieren. Er ist Leben, voller Energie und Schaffenskraft. Es ist eine innere Müdigkeit. Es ist die Müdigkeit, die von einer

ausgeschlagenen Hand kommt. Es ist die Müdigkeit, die statt Vertrauen Hass erntet. Es ist die Müdigkeit der leidenden Liebe. Ahas will kein Zeichen. Aber Gott schenkt dem Ahas doch ein Zeichen. Ein besonderes Zeichen. Dieses Zeichen weist weit über die schwierige Situation des Ahas hinaus. Weihnacht. **„Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“** - Weihnacht. Dem Ahas begegnet in dem Propheten Jesaja der lebendige Gott. Herrlich und mächtig steht Gott vor dem kleinen König und doch demütig zugleich. Ahas trotz dem herrlichen und mächtigen Gott. Er schlägt die Hand aus und geht eigene Wege. Anders ist das Zeichen des Immanuel. Im Kind in der Krippe steht Gott nicht mächtig und herrlich vor uns, klein und hilflos ist er. Die angebotene Hand Gottes.

Aber zurück zu Ahas. Wie ist es ihm ergangen? - Zunächst scheint sein politisches Intrigenspiel aufzugehen. Er macht dem assyrischen König Geschenke. Dieser zieht gegen die kleinen und doch dem Ahas einige Nummern zu großen Könige. Sie werden besiegt. Aber Ahas kann dem assyrischen König nicht nur den kleinen Finger bieten. Der nimmt nicht nur die Hand sondern den ganzen Kerl. Die Schatzkammern des Ahas sind bald geleert und die Götter der Assyrer stehen auch im Tempel in Jerusalem. Teuer bezahlt der Ahas sein politisches Ränkespiel und noch teurer muß das Volk das bezahlen. Hart liegen die Steuern der Assyrer auf dem Land. Was wäre geschehen, wenn Ahas in die angebotene Hand Gottes eingeschlagen hätte? - Wir wissen es nicht. Doch eines ist sicher. Er und noch mehr das Volk haben teuer bezahlt.

Und wir? - Uns ist das Zeichen des Immanuel gegeben: **„Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“** - Maria ist die Jungfrau, die den Sohn Gottes zur Welt bringt. Immanuel heißt er. 'Gott mit uns' ist sein Name auf deutsch. Gott streckt uns in diesem Kind seine Hand entgegen. Haben wir das nötig? - Haben Sie das nötig? - Habt Ihr das nötig? - Wie heißt es in dem Weihnachtslied 'O du fröhliche'? - *„Welt ging verloren, Christ ist geboren.“* (EG 44,1).

„Welt ging verloren.“ - Das ist die Sicht Gottes über seine Welt. Das Ereignis in dem Stall in Bethlehem hat mit unserer Verlorenheit zu tun in den Augen Gottes. Das nimmt seinen Anfang mit der alten Geschichte in dem Paradies. Ganz unscheinbar beginnt es und hat doch so weitreichende Konsequenzen. Eine Frucht offenbart den tiefen Spalt zwischen Gott und seinen Menschen. Mehr wissen wollen. So sein wollen wie Gott. Mehr und immer mehr haben wollen. Sie hatten das Paradies und wollten mehr. Aber mehr als das Paradies gab es nicht. Mehr als die tägliche Gemeinschaft mit sich selbst hatte Gott nicht zu bieten. Aus dem Mehr wurde ein immer weniger. Immer weniger Verstehen zwischen Mann und Frau, zwischen Brüdern und Schwestern. Ein Fressen und gefressen werden. Not, Leid und Schmerz. So wird es auf den ersten Seiten der Bibel beschrieben. Wir sind mit hineingezogen in den Sog dieses Negativen. Der Tod bedroht einen jeden

von uns. Dem Schmerz und dem Leid kann auch kein Mensch entrinnen. Missverständnisse, Neid und Missgunst umgeben auch uns. „*Welt ging verloren*.“ - Darin ist das zusammengefasst. Aber Gott hat nun seinen Menschen nicht den Rücken zugekehrt. Er hat seine Menschen nicht aufgeben. Er streckt seinen Menschenkindern die Hand entgegen. Eine unschuldige Kinderhand mit dem Lächeln eines Neugeborenen. Eine durchbohrte Hand mit dem Antlitz des Dornengekrönten. Ein König, der die Zeichen seiner Macht zurücklässt, um unser Freund und unser Heiland zu werden. Ein König, der arm wird um uns reich zu machen.

Diese uns entgegengestreckte Hand. Schlagen wir ein? - Lassen wir uns an die Hand nehmen? - Vertrauen wir uns diesen Händen an? - Dieser unschuldigen Kinderhand und der durchbohrten Hand? - Es gibt so viele Menschen. Es gibt die einen, die das spüren und erleiden „*Welt ging verloren*“. Es gibt das Leiden unter den Folgen der verlorenen Welt. Einsamkeit, Bosheit und Dummheit der Menschen, Leid, Schmerz, das entwürdigte Antlitz eines Menschen, die verletzten Kinderseelen, der gebrochene Mensch, der Schmerz, der das Herz zerfleischt, das eigene Versagen und das vertane Leben vor Augen. „*Welt ging verloren*“. - Dabei muss es - Gott sei Dank - nicht bleiben. „*Christ ist geboren*“ - die angebotene unschuldige Kinderhand. Das Lächeln des menschengewordenen Gottes. Er nimmt nicht nur den kleinen Finger sondern die ganze Hand. Er reißt uns heraus aus Kummer und Not. Er führt uns hinein in ein weites Land. Die angebotene Hand - das Angebot eines anderen neuen reichen Lebens.

Aber die Hand Gottes gilt nicht nur denen, die das spüren, dass die Welt verloren ging. Es gilt auch den Starken und Erfolgreichen. Es gilt den Schönen und Gestylten. Es gilt denen, die es auch im Kopf haben, und denen, die es in den Armen haben. Gott hat allen etwas zu bieten. Die ausgestreckte Hand. Er nimmt auch diese Hände, denn er hat viel zu tun. Gott braucht Köpfe und Hände und Füße, um diese verloren gegangene Welt zu verändern und zu heilen. Vielleicht haben auch sie viele Zahlscheine vorgefunden in Ihrem Briefkasten in der Vorweihnachtszeit. Kein Mensch kann alle Not lindern. Doch hinter den Zahlscheinen stehen Menschen. Viele dieser Menschen haben sich anstecken lassen von diesem Kind in der Krippe. Sie haben eingeschlagen in die Hand Gottes und sich zur Verfügung gestellt mit Haut und Haaren, mit Kopf und Herz und Hand. Und Sie? - Und Ihr?

An Weihnachten streckt uns Gott seine Hand entgegen in der Gestalt eines unschuldigen Kindes. Liebe, Freundschaft, Vertrauen spricht aus dem Lächeln des Gottessohnes. Die einen reißt er aus Not und Leid, die anderen braucht er, um Not und Leid zu lindern. Ahas hat die Hand Gottes ausgeschlagen. Er hat sich auf seinen eigenen Verstand und seine politischen Ränkespiel verlassen. Er hat teuer bezahlt. Die Hand Gottes ist ausgestreckt: „**Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.**“ - Ich habe gern in diese Hand

eingeschlagen. Ich habe zu denen gezählt, die unter der Verlorenheit der Welt gelitten haben. Und es gab viele weitere Male diese Situation in meinem Leben, dass ich neu in die Hand Gottes eingeschlagen habe. Es ist etwas wunderbares, in die Hand Gottes einschlagen zu dürfen. Ja, „*Welt ging verloren*“. Doch das ist nur die eine Seite der Wahrheit. Viel glänzender und heller ist die andere Seite der Wahrheit: „*Christ ist geboren; freue dich, o Christenheit!*“

AMEN